

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger)

Wochenblatt

Fernsprecher 2

Fernsprecher 3



### Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Bittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Neukendorf, Dittmannsdorf, Lehnhäuser, Bärengrund, Neu- und Althaus und Langwaltersdorf.

### Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,70, monatlich 1,25 M. frei Haus. Preis der einseitigen Pettzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 25 Pfg., von auswärts 30 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 20 Pfg., Reklameteil 80 Pfg.

## Zusammenkunft Erzbergers mit Foch.

### Die Verhandlungen über Danzig.

Foch bemüht sich persönlich.

WTB. Berlin, 30. März. Auf die am 28. d. Mts. in der Frage der Landung polnischer Truppen in Danzig ergangene Antwortnote der deutschen Regierung hat am 29. März Marschall Foch durch seinen Vertreter in Spa, General Rubant, folgenden Bescheid überreichen lassen:

Ich habe die Note vom 28. März dem Oberkommandierenden der alliierten Armeen mitgeteilt, der dieselbe den alliierten und assoziierten Regierungen zur Prüfung unterbreitet hat. Ich habe ganz besonders seine Aufmerksamkeit auf folgenden Satz der fraglichen Note gelenkt: Die deutsche Regierung kann nach eingehender Beratung eine Maßnahme (das heißt die Ausschiffung polnischer Truppen in Danzig) nicht verantworten, die ohne Schaffung ausreichender Garantien den Bürgerkrieg im eigenen Lande hervorrufen muß. Der Marschall telegraphierte mir am 29. März folgende Antwort:

Ich werde persönlich in Spa alle Auskünfte und alle verlangten Garantien dem deutschen Bevollmächtigten geben, der mit den Vollmachten versehen sein soll, die nötig sind, um in 48 Stunden zu erscheinen. Die Zusammenkunft wird stattfinden am 2. April, es sei denn, daß dies nicht möglich wäre. Es wird gebeten, sowohl die Antwort der deutschen Regierung als auch den Namen des delegierten deutschen Bevollmächtigten demnächst mitzuteilen. Gz. Rubant.

Daranfhin hat die deutsche Regierung am 30. März beschlossen, als Bevollmächtigter zur Entgegennahme aller der vom Marschall Foch in Aussicht gestellten Auskünfte und aller der Garantien, welche die deutsche Regierung verlangt, den Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission, Reichsminister Erzberger, nach Spa zu entsenden. Die deutsche Kommission hat diesen Beschluß durch folgende Note zur Kenntnis des Marschalls Foch bringen lassen:

Das Reichsministerium hat als deutschen Bevollmächtigten den Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission, Reichsminister Erzberger bestimmt, der am 3. April, vormittags, in Spa für die gewünschten Verhandlungen zur Verfügung steht und mit den nötigen Vollmachten versehen ist. Reichsminister Erzberger wird Dienstag, den 1. April, von Berlin abreisen.

### Die polnischen Truppen auf der Fahrt nach Danzig.

London, 30. März. Die „Times“ melden aus Gdansk: Die vier ersten Truppentransportdampfer mit polnischen Truppen sind am Donnerstag nach Danzig ausgelaufen.

### Entsendung englisch-amerikanischer Truppen

London, 29. März. „Daily Mail“ berichtet: Den polnischen Truppen sendungen über Danzig werden auch Truppentransporte der Verbündeten herbe nachfolgen. Sowohl amerikanische wie englische Truppen werden von Drest ausfahren.

### Bereitigungsmaßnahmen in Westpreußen.

Berlin, 30. März. Wie aus Danzig gemeldet wird, wurden die Garnisonen in Westpreußen in den letzten Tagen außerordentlich stark mit Truppen des Heimaufmarsches belegt. Auch in Danzig sind zur Aufrechterhaltung der Ruhe starke deutsche Truppen zusammengezogen. Die Bahnhöfe von Danzig nach Thorn und Bromberg sind militärisch besetzt.

### Englische und amerikanische Bedenken.

Amsterdam, 30. März. Die amerikanischen Delegierten der Konferenz sind mit der britischen

Auffassung einig, daß der Vorschlag der polnischen Exkursion nach Danzig für die Zukunft der Welt eine große Gefahr sein könnte, wenn dieses Gebiet so breit genommen würde, daß es verschiedene Millionen Deutscher in sich schließt, die später für den Anschluß an Deutschland stimmen könnten; es handelt sich hierbei um das wichtigste Problem der Völkervereinigung.

### Warnung der deutschen Arbeiter an die Entente.

Bromberg, 30. März. In der letzten Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates hielt dessen Vorsitzender Stöfel (Mehrheitssozialist), Mitglied der Preussischen Landesversammlung, eine hochbedeutende Rede, die nicht nur im Reich die ihr gebührende Beachtung finden wird.

Stöfel bemerkte einleitend, Reichsminister Erzberger habe leider bei den letzten Waffenstillstandsverhandlungen die polnische Frage auch in den Waffenstillstand mit aufnehmen lassen, und die in unserem eigenen Lande befindliche polnische Bevölkerung ist uns gegenüber jetzt feindliche Macht.

Foch habe Polen die Provinzen Posen und Westpreußen versprochen. Er hat weiter die völlige Verschlagung unseres Reiches im Auge. Frankreich scheint uns nicht glauben zu wollen, daß wir wirklich zusammengebrochen sind. Erfreulich ist, daß die deutsche Bevölkerung darüber klar ist, daß ein Wiederaufbau in 40 bis 50 Jahren nicht stattfinden kann, wenn die drückende Hand Frankreichs auf uns lastet. Die Arbeiterklasse will nicht, daß sie 40 Jahre arbeiten soll, um die Sieger zu befriedigen. Unsere Vertreter haben erklärt: Ehe wir einen solchen Frieden annehmen, wollen wir lieber gar keinen Frieden haben. Das ist auch der Standpunkt aller Arbeiter der Ostmark. Die arbeitende Klasse wird zusammenstehen gegen ihre Bedrücker. Will die Entente uns die härtesten Bedingungen auferlegen, so wird die Arbeiterschaft die Arbeit niederlegen, und dann sollen die Alliierten kommen und sich selber die Werte schaffen.

Durch die Landung der holländischen Armee in Danzig würde der Bürgerkrieg in Westpreußen losbrechen. Wenn die Entente zu Zwangsmaßnahmen greifen will, so soll sie das tun. Der Redner verweist auf Ungarn und sagt: Die Vorgänge in Ungarn können an uns nicht spurlos vorübergehen. Wir haben im Vollzugsausschuß dazu Stellung genommen und sind zu dem Entschluß gekommen, daß wir im gegebenen Falle dieselbe Politik wie Ungarn treiben können. Die Aussichten eines selbständigen polnischen Reiches werden für die Polen von Tag zu Tag ärmlicher. Die Polen können ihre Wünsche nicht durchsetzen, denn wir bieten ihnen Widerstand. Wenn die Entente uns Bedingungen auferlegen will, können wir uns mit dem russischen Reich verbinden. Die Situation wird von Tag zu Tag klarer. Wir haben nichts gegen die polnischen Arbeiter, aber wenn diese die Sache so weiter treiben, so wird der Volksewidernis die Folge sein, und dann wird Polen nichts mehr retten. Wenn Frankreich weiter seine Hochmut zum Ausdruck bringt, so wird es an seiner Niederknichtigkeit zu Grunde gehen, denn wir halten zusammen wie die Ungarn.

### Auch die Unabhängigen gegen die Auslieferung Danzigs.

Berlin, 30. März. Die „Freiheit“, das Organ der Unabhängigen, protestiert heute ebenfalls gegen die Befehle Danzigs durch die Polen. Das Blatt schreibt u. a.: Gegen diese Bestrebungen der polnischen Nationalisten wenden sich alle, die bei einer solchen „Regulierung“ unserer Ostgrenze die Entsendung eines neuen Seuchenerbes in Europa befürchten. Gegen sie wenden sich auch die Klassenbewußten deutschen Proletariat, die dem nationalitätlichen Interesse der Bourgeoisie die sozialen Interessen des arbeitenden Volkes gegenüberstellen.“

### Die Friedensvorbereitungen in Paris.

WTB. Paris, 29. März. Diplomatischer Situationsbericht. Sobald der Wortlaut des Vorfriedens durch die Großmächte festgestellt sein wird, werden die deutschen Bevollmächtigten, an deren Spitze Graf Brockdorff-Rantzau steht, nach Versailles berufen werden. Die Deutschen, deren Anzahl etwa 200 betragen wird, werden im Rathaus untergebracht werden. Die Vorbereitungen werden mindestens drei Wochen dauern. Daher wird der Vorfriedenskongreß frühestens am Tage nach Ostern zusammentreten können.

### Das Schicksal der deutschen Handelsflotte.

Berlin, 30. März. Wie leider von vornherein zu befürchten war, wird Deutschland von der jetzt zur Beförderung von Lebensmitteln an die Entente übergebenen Handelsflotte nur einen kleinen Teil wieder in seinen Besitz bekommen. Der größte Teil der deutschen Handelsflotte wird, wie Pariser Blätter aus Washington melden, von den Alliierten als Ersatz für die durch die deutschen U-Boote versenkten Handelsschiffe zurückbehalten werden. Nur ein kleiner Teil soll an Deutschland zurückgegeben werden, damit es seine notwendige Schiffsahrt ausüben kann.

### Teilweise Aufhebung der Schwarzeng Listen.

Berlin, 30. März. (WTB.) Der Oberkommandierende der alliierten Armeen, Marschall Foch, telegraphierte am 28. März an seinen Vertreter, General Rubant: In Folge der der deutschen Regierung bezüglich der Einfuhr von Lebensmitteln und der Ausfuhr von Waren gemäß des Brüsseler Abkommens gemachten Mitteilungen wird folgendes zur Ergänzung gebracht:

Um Deutschland bei der Erlangung der Kredite in neutralen Ländern für den Ankauf von Lebensmitteln zu helfen und gemäß der von den Delegierten in Brüssel angenommenen Verpflichtungen, diese Fragen zu prüfen, teilten die assoziierten Regierungen mit:

- a) daß in keinem neutralen Land eine Firma in Zukunft Gefahr laufen wird, aus dem Grunde auf die Schwarzeng Liste gesetzt zu werden, weil sie Lebensmittel in den durch die assoziierten Regierungen gebilligten Grenzen und in Uebereinstimmung mit den von diesen aufgestellten Bestimmungen nach Deutschland ausgeführt hätte,
- b) Deutschland für den Ankauf dieser Lebensmittel Kredit eröffnet hätte,
- c) Waren, deren Ausfuhr aus Deutschland die assoziierten Regierungen genehmigt hätten, eingeführt hätte. Deutschland soll ermächtigt werden können, mit Firmen der neutralen Länder zu verhandeln und Handel zu treiben, selbst wenn diese auf den Schwarzeng Listen stehen unter Vorbehalt der Genehmigung des Obersten Dispositionsrates.

### Erlaubnischein für Küstenverkehr mit den Neutralen.

WTB. Berlin, 29. März. Die Alliierten haben beschlossen, wie die deutsche Waffenstillstandskommission mitteilt, den deutschen Schiffen unter 1600 Tonnen den Küstenverkehr nach Dänemark, Holland, Norwegen und Schweden mit Lebensmitteln und solchen Artikeln zu gestatten, die in die bestehenden Abkommen mit den Neutralen eingeschlossen sind. Den Schiffen wird von den Alliierten für jede Fahrt ein besonderer Erlaubnischein ausgestellt.

### Eine ungeheuerliche Forderung der Franzosen und Belgier.

Berlin, 30. März. Aus dem Sitzungsbericht der Waffenstillstandskommission in Spa vom 28. März. Rubant teilte in einer Note mit, die französische und die belgische Regierung hätten beschlossen, ohne Ver-

zug mit der Rücknahme aller Pferde und sonstigen Tiere zu beghnen, welche von Deutschland in Frankreich und Belgien requiriert worden sind. Zu diesem Zwecke wird im besetzten Gebiet sofort eine Musterung aller aus Frankreich und Belgien stammenden Tiere vorgenommen werden. Im unbesetzten Teile Deutschlands soll eine entsprechende Musterung durch eine Sonderkommission abgehalten werden. Ihr soll auch die Rücknahme des aus Frankreich und Belgien fortgeführten landwirtschaftlichen Materials übertragen werden.

Die Antwort auf diesen geradezu ungeheuerlichen Entschluß, der auch nicht im geringsten Zusammenhang mit dem Waffenstillstandsvertrage steht, behält sich die deutsche Kommission vor. Es sei hier bemerkt, daß nach Artikel 19 des Waffenstillstandsvertrages (finanzielle Bestimmungen) Deutschland nur verpflichtet ist, Urkunden, Kunstgegenstände, bares Geld und Wertpapiere zurückzugeben, die aus dem ehemaligen besetzten Gebiet fortgeführt worden sind. Zu irgend einer weitergehenden Forderung sind die Alliierten nicht berechtigt.

### Schwedens Kinder sammeln für Deutschland.

Stockholm, 30. März. Die schwedische Presse veröffentlicht einen Aufruf, der von drei Lehrerinnen fernmarieren unterzeichnet ist. Er fordert die schwedischen Kinder im Anschluß an Bill Westers Appell an die Kinder der ganzen Welt auf, eine Sammlung von Postkartenabschnitten und Geld für die hungernden deutschen Kinder zu veranstalten. Für die Abschnitte soll Mehl gekauft und durch das schwedische Rote Kreuz nach Deutschland befördert werden.

### Die Alliierten lassen unsere südrussischen Truppen im Stich.

W.B. Berlin, 29. März. General Rubant ist nach Spaa zurückgekehrt. Die Besatzungen wurden am 27. März wieder aufgenommen. General v. Hammerstein erklärte, daß Anfang April der Kohlenvorrat in Sibau erschöpft sein werde. Dies zwingt dann zur Einstellung des Bahnverkehrs, was die Räumung Kurlands notwendig mache. Welche die Kohlenzufuhr über See nicht sofort erlaubt, so müßte angenommen werden, daß die Alliierten an der Befreiung des Bolschewismus durch deutsche Truppen kein Interesse mehr haben.

Aus einem russischen Funkpruch aus Nikolajew geht hervor, daß sich dort und in Odesa noch deutsche Truppen befinden, die jetzt lediglich auf die Befreiung über Moskau durch die ukrainische und Sowjetregierung angewiesen seien. Die Alliierten hätten also ihr Versprechen, sie heimzubefördern, nicht gehalten und die deutschen Truppen, die den eiligen Abzug der Alliierten decken mußten, im Stich gelassen. In der Note wird auf die Gefahr hingewiesen, daß die deutschen Soldaten die Vernachlässigung durch die Alliierten mit dem Entgegenkommen der Bolschewisten vergleichen und dadurch für diese gewonnen werden.

### Gewitterschwüle in Budapest.

Wien, 30. März. Hier eingetroffene Reisende aus Budapest erzählen: In der Stadt herrscht eine sehr gedrückte Stimmung. Es ist vollkommen ruhig, doch hat man die Empfindung der Ruhe vor dem Gewitter. Der überwiegend größere Teil der Bevölkerung ist mit der Einführung der Sowjetregierung unzufrieden, doch wagt niemand öffentlich dieser Meinung Ausdruck zu verleihen, da die Regierung überaus terroristisch vorgeht. Die Geschäfte sind nach wie vor geschlossen und auch den Betreibern ist nicht gestattet, ihre Lokale zu betreten.

### Die Entente will Ungarns Hauptstadt umzingeln.

Berlin, 30. März. Nach Meldungen aus Preßburg sind dort außer den italienischen auch englische Offiziere eingetroffen. Es gewinnt den Anschein, daß die Entente die militärische Umzingelung von Budapest vorbereitet.

### Deutsche Nationalversammlung.

22. Sitzung, 29. März, 10 Uhr vormittags.

Am Ministertisch: Scheidemann, Noske, Gothein, Schiffer, Dr. David, Dr. Bell.

Namens des Haushaltsausschusses berichtet Böbe-Breslau (Soz.) über den Nachtragsetat. Die Regelung der Pensionsfrage des Präsidenten soll einem besonderen Gesetz überlassen werden. Die Mehrheit des Ausschusses hält eine Pensionsberechtigung des Reichspräsidenten nicht für erwünscht. Der Reichspräsident Ebert hat bereits seiner Freude über die vom Ausschuss beschlossene Regelung seiner Bezüge Ausdruck gegeben und darauf hingewiesen, daß er schon im Februar einen Vorschlag gemacht habe, der sich fast genau mit dem Kommissionsantrag deckt.

Kantant (U. Soz.): Wir lehnen das Gehalt des Reichspräsidenten ab, weil wir diesen Posten nicht nur für überflüssig, sondern für schädlich halten. Der Präsident soll nach der Meinung der Mehrheit ebenso wie die früheren Monarchen Wohltätigkeitsgelder geben, wenn irgend ein Naturereignis passiert. (Heiterkeit) Diese Sache muß aber das Reich bezahlen und darüber beschließen, und nicht ein einzelner Mann. Auch die Repräsentationen und Reisen sind ganz unnötig. Der Reichspräsident dürfte kein höheres Gehalt bekommen, als die übrigen Minister. — Der Nachtragsetat wird nach dem Antrage des Ausschusses gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Noterats. Berichterstatter Becker-Helsen (Deutsche Volkspartei) weist darauf hin, daß auf den Flugplätzen Kolerschloß

und Köpenick noch viele Soldaten mit unproduktiven Arbeiten beschäftigt werden, anstatt demobilisiert zu werden.

Eising (Zentrum): Für die Offiziere und Mannschaften auf diesen beiden Flugplätzen werden 50 Millionen Mark ausgegeben, weil sie sich mit aller Macht gegen ihre Demobilisierung wehren.

Dr. Niefer (Deutsche Volkspartei) schließt sich den Reichswehren des Vorredners an. Auch in anderen Reichsbetrieben spielten sich unglückliche Dinge ab. Wo bleibt bei alledem der Rechnungshof?

Reichswehrminister Noske: Nach einer Verfügung aus der Zeit des Prinzen Mar hat jeder Seeresangehörige das Recht, nach Erklärung der Demobilisierung noch vier Monate in der Kaserne zu bleiben, falls er inzwischen keine Arbeit gefunden hat. Die Frist von vier Monaten läuft nun allmählich ab. In den Staatsverhältnissen haben sich absolut unhaltbare Zustände herausgebildet, mit einer geradezu unverantwortlichen Verschwendung von Reichsgeldern. (Hört! Hört!) Bei meinem Besuch der Torpedowerkstatt Friedrichshafen Ende Dezember, mußte ich feststellen, daß von einer sehr großen Anzahl von Arbeitern irgend welche Tätigkeiten auch nicht einmal fingiert wurde. Auch die Zustände in den militärischen Bekleidungsämtern sind absolut unerträglich. Gegenüber der Forderung, alle Uniformaufträge für die Eisenbahn und Post diesen Bekleidungsämtern zuzuwenden, habe ich darauf hinweisen müssen, daß doch auch noch andere Schneider und Schuhmacher ein Recht auf Beschäftigung haben, und es nicht angeht, auf Kosten des Reichs einer bestimmten Anzahl von Arbeitern eine außerordentliche Bevorzugung zuzulassen. (Beifällige Zustimmung.) Dabei ist die Arbeitsleistung in einer Anzahl dieser Betriebe so zurückgegangen, daß wir genötigt sind, den verhältnismäßig geringen Bedarf an Uniformen und Stiefeln für die Freiwilligenverbände bei der Privatindustrie zu decken. (Bewegung.) In Spandau wurden in diesen Werkstätten 42 Millionen Mark Löhne ausgezahlt, gegenüber einer Tätigkeit, die absolut minimal genannt werden muß. (Hört! Hört!) Ein großer Teil der Spandauer Arbeiter ist durchaus verständig und hat den lebhaften Wunsch, wieder voll arbeiten zu können, aber sie sind, wie mir erst gestern eine Deputation erklärt hat, durch Anwendung des schärfsten Terrors (Hört! Hört!) zum Streik gezwungen worden.

Hartmann (Dem.): Als Vertreter der Deutschen Gewerksvereine erkläre ich: Die Arbeiterschaft muß, wenn sie Rechte beansprucht, auch ihre Pflicht tun. Wenn unsere Arbeiterschaft nicht die nötigen Austauschmittel, wie Kohle und Kaff, erzeugt, dann werden auch unsere Ernährungsverhältnisse nicht besser werden.

Der Etat wird bewilligt, ebenso der Notekur. Beide zusammen werden dann in dritter Lesung sofort bewilligt. Nachdem die Erörterung der Krankenentlassungsordnung von der Tagesordnung abgesetzt war, schlug Präsident Ehrenbach dem Hause vor, sich bis zum Mittwoch der übernächsten Woche zu vertagen und es dem Präsidenten zu überlassen, bei der gespannten politischen Lage das Haus eventuell auch schon früher zusammenzutreten zu lassen.

Gegen diesen Antrag erhob der Abg. Schult (Dtschnatl.) Widerspruch, während die Abgg. Dr. Bahmide (Dem.) und Ganse (U. Soz.) den Vorschlag des Präsidenten unterstüzten.

Das Haus beschloß die Vertagung bis Mittwoch, 9. April, mit der Ernächtigung für den Präsidenten, die Nationalversammlung eventuell auch früher einzuberufen.

Schluß nach 1 Uhr.

### Ernährungsfragen vor der preuß. Landesversammlung.

14. Sitzung, 29. März, vormittags 11 Uhr.

Das Haus setzt die Beratung der Anträge auf Hebung der Landwirtschaft zur Besserung der Volksernährung fort.

Reichs-Ernährungsminister Schmidt: Das die innere Kolonisation betrifft, so hat gerade die Partei des Antragstellers Graf Kanitz unter dem alten Regime sich große Unterlassungssünden zu Schulden kommen lassen. Einen Zwang auf die städtische Arbeiterbevölkerung auszuüben, diese wider ihren Willen zur Handarbeit heranzuziehen, begehen den größten Verstand. Dagegen hat die Reichsregierung eine Reihe von Maßnahmen unternommen, um den Anreiz für die Arbeiterschaft, aufs Land zu ziehen, zu steigern. Unter diesen neuen Verhältnissen stehen sich vielfach die Landarbeiter besser als man erwarten dürfte. Die Beschaffung künstlicher Düngemittel ist leider durch die Kohlenstreiks außerordentlich erschwert worden. Wir hätten in diesem Jahre alle Ansprüche der Landwirtschaft erfüllen können und die Fabrikation wäre auf eine große Höhe zu bringen gewesen, wenn nicht durch die Streiks die Produktion so stark herabgedrückt worden wäre. Auch die Rastproduktion ist heute durch die mangelhafte Kohlenbelieferung sehr eingeschränkt.

Den Abbau der Zwangswirtschaft können wir zur Zeit noch nicht ins Auge fassen. Es ist unvermeidlich, eine Reihe von Produkten, die die Grundlage der Volksernährung bilden, weiterhin zwangsweise zu bewirtschaften, so Brogetreide, Vieh und Fleisch. Ich kann auch vorläufig noch nicht die Kartoffeln und die Milch freigeben. Namentlich bei der Milch würde der freie Wettbewerb einen ganz unheimlichen Zustand erzeugen. Beim Gemüse ist namentlich in die Konsumindustrie eine langsamere Ueberleitung bis zur Freigabe erforderlich. Ob Getreide und Stroh freigegeben werden können, habe ich auch erwoogen, weil hier ebenfalls ein schwinnghafter Schleichhandel getrieben wird; aber die wichtigsten Bedenken, die mir namentlich aus Süddeutschland vorgebracht worden sind, machen die sofortige

Aufhebung unmöglich. Die Zwangswirtschaft für Eier habe ich aufgehoben, da der Kontrollapparat so umfangreich und kostspielig war, daß er zu dem Erfolge in einem sehr schlechten Verhältnis stand. Ich bin damit einem Wunsch des Reichsbauernvereins nachgegeben. Andererseits hoffe ich nun aber, daß auch der Landwirt einsehen wird, daß das, was wir von ihm fordern, im Interesse der Ausrechterhaltung der Versorgung der städtischen Bevölkerung absolut notwendig ist. Seiner befehligen Teil der kleinen Landwirte jede Maßnahme mit außerordentlichem Widerstand.

Einzelne Gemeinden haben es völlig abgelehnt, auch nur einen Tropfen Milch oder ein Pfund Butter abzuliefern.

Sie haben alles in den Schleichhandel gegeben. Einen solchen unhaltbaren Zustand werden wir uns unter keinen Umständen gefallen lassen, sondern gegen ihn mit den entschlossensten Zwangsmaßnahmen einschreiten. Ebenso behauerlich und gemeingefährlich ist es aber auch, wenn Städter truppweise aufs Land hinausziehen, um dort zu rauben und zu plündern. Von der Zulassung des freien Handels kann namentlich beim Vieh absolut nicht die Rede sein. Nicht nur die Landwirte, sondern auch der Handel hat die Viehpreisanstieg und unendlich in die Höhe getrieben.

Das Saatgut wird hoffentlich sichergestellt werden können. Leider steht es in diesem Punkte mit der Kartoffelversorgung sehr schlecht aus. Es nützt nichts, heute Hoffnungen zu erwecken, die nachher nicht erfüllt werden können.

Die städtische Bevölkerung wird vielleicht auf Wochen hinaus ohne jede Kartoffel bleiben.

Ein Ersatz wird höchstens durch die Einfuhr von Lebensmitteln zu beschaffen sein. Der Ersatz durch Dörrengemüse ist ohne Verwendung von Fleisch und Fett außerordentlich ungenügend. Auch für die Kartoffel hat sich der freie Handel nicht bewährt. Wir können sie aus der Zwangsbewirtschaftung nicht herauslassen.

Die eingeführten Lebensmittel sollen zu dauernden Zuwendungen für die Bevölkerung der großen Städte verwandt werden. Zunächst kommt hierfür Mehl in Betracht, dessen Preis allerdings enorm hoch ist. Es soll nun der Brotpreis nicht erhöht werden, dagegen besonders Mehl zu teuren Preisen zur Verfügung gestellt werden. Die Einfuhrmengen, die in Notarandom liegen, Fett und Speck, sollen zunächst dem Ruhrgebiet zufließen, dann Berlin und den Industriegebieten in Schlesien und Sachsen. Sehr bedauerlich ist der

### neue Streit im Ruhrgebiet.

Durch den Streit erhalten die Arbeiter nicht mehr Lebensmittel, sondern weniger; denn wir können die Lebensmittel nur mit Kohle bezahlen. Unser Geld will das Ausland nicht. Außerdem ist es schon durch das Brüsseler Abkommen unmöglich, daß so lange gestreikt wird, Lebensmittel in das Streikgebiet kommen. Die Arbeiter, die streiken, nehmen sich also selbst die Lebensmittel weg. Die notwendigen Heringe können nicht eingeführt werden, weil die Entente die Erlaubnis bisher nicht gegeben hat. 200.000 Tonnen sind bereits für die menschliche Ernährung verborben. (Hört! Hört!) Einer Kontrolle der Lebensmittelverteilung in den Gemeinden durch Arbeiterräte sehe ich durchaus sympathisch gegenüber. Ich habe die Hoffnung, daß wir aufgrund der von der Entente zugelassenen Einfuhr bis zur neuen Ernte durchkommen und daß wir sogar Zuschüsse werden geben können sowohl an Mehl wie an Fleisch und Fett, was für die nächste Zeit wohl eine Erleichterung unserer eigenen Ernährung zu erwarten ist. (Beifällige Bravo.)

Landwirtschaftsminister Braun: Man hat bemerkt, daß ich der Landwirtschaft nicht auch diesmal wieder besonderen Dank ausgesprochen habe. Die Landwirtschaft sollte doch etwas bescheidener sein. Es gibt schließlich auch andere sehr wichtige Berufszweige, die ebenfalls während des Krieges ihre volle Pflicht getan haben und die außerdem noch im Gegensatz zur Landwirtschaft mit schweren Ernährungsfragen zu kämpfen hatten. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die noch vorhandenen Vorräte sollen der Landwirtschaft so schnell wie möglich zugeführt werden. Leider hat sich auch auf diesem Gebiete ein bedauerlicher Tausch- und Schleichhandel herausgebildet, indem Landwirte z. B. die Ammoniakfabrik mit Lebensmittel beliefern. Die Propaganda gegen die Viehhandelverbände ist mit Vorsicht anzunehmen; denn sie geht aus von den Interessenten. Nebenfalls wäre es ohne diese Verbände nicht möglich gewesen, die Bevölkerung auch nur mit den geringsten Fleischrationen zu versorgen. Man wirt ihnen besonders Ueberflüsse vor. Gewinne sind für die Verbände vorzusehen, und ich glaube kaum, daß der frühere Viehhandel mit geringeren Prozentsatz ausgetrieben ist. Also die Verbraucher sind dadurch nicht mehr belastet. Die höheren Ueberflüsse erklären sich aus dem geringeren Risiko, das die Viehhandelsverbände infolge der Zwangswirtschaft gegenüber dem freien Handel haben. Immerhin hätte man von vornherein die Provisionen der Viehhandelsverbände vielleicht niedriger festsetzen können. Allerdings wäre das den Verbrauchern nicht zugute gekommen. Gegen eine Untersuchung ihrer Wirtschaft habe ich natürlich nichts einzuwenden. Es sollen jetzt die Ueberflüsse der Viehhandelsverbände zur Förderung und zum Wiederaufbau der Viehzucht verwendet werden. Ein Fingerzeig für die Landwirte ist die Tatsache, daß dort, wo Tarifverträge mit Landarbeitern zustande gekommen sind, es der Landwirtschaft auch nicht an Arbeitern fehlt. Daß die Domänen solche geregelte Arbeitsverhältnisse herbeiführen, habe ich für selbstverständlich gehalten. In der Landwirtschaft nicht Kräfte zu entziehen, sollen freie Landarbeiter, soweit sie noch für die Land-

## Steuer auf Erträge des Kapitalvermögens.

Berlin, 30. März. Der Wortlaut des Gesetzes über die Besteuerung der Erträge aus Kapitalvermögen ist am Sonnabend abend veröffentlicht worden. Die grundlegenden Paragraphen 1, 2 und 3 lauten danach:

§ 1. Von den Erträgen aus Kapitalvermögen wird für das Reich nach den Vorschriften des Gesetzes eine Steuer (Kapitalertragssteuer) erhoben.

§ 2. Als Kapitalerträge gelten:

1. Dividenden, Zinsen, Ausbeuten und sonstige Gewinne, die entspringen aus Aktien, Anleihen, Anteilen an Kolonialgesellschaften, an Bergbau treibenden Vereinigungen, welche die Rechte einer juristischen Person haben, und an Gesellschaften mit beschränkter Haftung, deren Stammkapital den Betrag von 300 000 Mark übersteigt;

2. Zinsen von Anleihen, die in öffentlichen Schuldtiteln eingetragen oder über die Leihschuldverschreibungen ausgegeben sind;

3. Zinsen von Hypotheken, Grundschulden, sowie Renten und Rentenschulden.

4. Vererbliche Rentenbezüge, sofern nicht die Verbindlichkeit auf 30 Jahre beschränkt oder nach den Umständen zurzeit der ersten Rentenzahlung anzunehmen ist, daß sie in dieser Zeit ihr Ende erreichen wird;

5. Zinsen aus den nicht unter Nr. 2 und 3 fallenden Darlehen, einschließlich der Bankguthaben, soweit sie nicht nach § 3 befreit sind. Ein Darlehen wird als vorhanden angenommen, wenn Geld oder sonstige vertriehbare Sachen, welche aus einem anderen Grunde geschuldet werden, länger als drei Jahre pfandhaft gegeben sind. Ein Darlehen im Sinne dieses Absatzes liegt auch bei der Beteiligung an einem Handelsvertrage als stiller Gesellschafter vor;

6. Dividendenbezüge von Wechseln, einschließlich der Wechselwechsel, soweit es sich nicht um Kapitalanlagen handelt;

7. Erträge aus den in Nr. 1 bis 6 entsprechenden ausländischen Kapitalanlagen. Als Zinsen gelten besonders Entgelt oder Vorteile, die neben Zinsen bei der Einlage von Zinsen gewährt werden.

§ 3. Von der Steuer befreit sind:

1. Die in §§ 2, 3, 5, 6 und 7 bezeichneten Kapitalerträge, welche solchen Unternehmern zufließen, welche der Anschaffung und Verleihung von Geldern dienen (Sparkassen, Banken und Bankiers, Hypothekendarlehen, Schiffsfahrbrief-Banken, Landkassen, Handelskassen, Kreditgenossenschaften, Finanzierungs-

institute). Die Befreiung wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß das Unternehmen daneben auch noch andere Geschäfte betreibt. In diesem Falle beschränkt sich aber die Befreiung auf den der Anschaffung und Verleihung dienenden Geschäftszweig. Die Befreiung gilt nicht, wenn das Unternehmen überwiegend der Verwaltung des eigenen Kapitals der beteiligten Einzelpersonen gilt.

2. Zinsen, Dividenden und sonstige Gewinnbeträge der im § 2, Nr. 1 und 2 bezeichneten Art, sofern Gläubiger und Schuldner die gleiche Person ist. Werden Anleihen vom Schuldner zurückerworben, ohne vernichtet zu werden, so gilt die Befreiung noch nicht für die ersten nach der Rückerwerbung fällig werdenden Zinsen.

Die Steuer beträgt 10 Prozent des Kapitalertrages. Wenn der Ertrag nicht in Geld vorhanden ist, so ist er in Geld nach dem gemeinen Werte umzurechnen.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 31. März 1919.

### 33. Gaururntag des Waldenburger Gebirgsturnaus.

Im Saale der „Stadtbrauerei“ in Waldenburg wurde am Sonntag der 33. ordentliche Gaururntag des Waldenburger Gebirgsturnaus abgehalten. Von den 22 Gauvereinen waren 21 Vereine durch 57 Abgeordnete mit 68 Stimmen vertreten; vom Gaururntag waren 5 Mitglieder zugegen. Der Damen-Turnverein Wüstewaltersdorf fehlte entschuldigt. Die Vereine Bad Salzbrunn, Neuhendorf und Steingrund haben den Turnbetrieb wieder aufgenommen. Kurz vor 3 Uhr eröffnete der Gauvertreter Rektor Menzel (Weißstein) die Verhandlungen und hieß die Teilnehmer herzlich willkommen. In seiner Begrüßungsansprache zog er einen Vergleich mit dem vorigen Jahr. Damals lebte die Hoffnung auf ein siegreiches Ende des Krieges, heute sei alles zusammengebrochen. Somit wurde der Gaururntag mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet; heute steht er nicht mehr an der Spitze. Es ist ein tragisches Schicksal, das ihn betrafen. Er, der bemüht war, den Frieden zu erhalten, wurde in den Krieg hineingezogen und als Ursache des Krieges hingestellt. Er, der hunderttausend Mann, gerade er wurde verlassen, muß stürzen. Er, der sein Volk über alles geliebt, mußte hinausflüchten.

Ein fremdes Volk muß ihn aufnehmen. Ganz andere Zeiten sind angebrochen. Wir Turner stellen uns voll und ganz auf den Boden der gegenwärtigen Verhältnisse und wollen mit arbeiten, schaffen und helfen. Ein „Gut Heil“ galt dem deutschen Vaterland; und der deutschen Turnerschaft. Der Vorsitzende des Männer-Turnvereins „Gut Heil“ Waldenburg, Direktor Mühlstein, begrüßte namens seines Vereins die Versammlung und wünschte den Verhandlungen besten Verlauf. Der Gauvertreter gab seiner Freude Ausdruck, daß außer den Abgeordneten noch eine große Zahl Gäste und Vertreter der Frauenabteilungen erschienen sind. Viele liebe Freunde sind zurückgekehrt und sehen wir wieder, die wir so lange entbehrten. Ehrenvoll war der Kampf für uns. Was Deutschland geleistet, kann kein Volk nachmachen. Es ist keine Schande, in einem Feldzuge, wo alle gegen uns waren, zu unterliegen. Zu Ehren all der Helden, die gekämpft und gelitten haben, erhebt sich die Versammlung von den Sitzen. In denselben Weise wird der Toten gedacht.

Danach nahm der Gauvertreter das Wort zu seinem 32. Jahresbericht. Durch den Weltkrieg hat die deutsche Turnerschaft furchbar gelitten. Die Blüte der praktischen Turner, Vorturner, Turnwart und Wettkämpfer hat den Heldenstod gefunden. Tausende sind körperlich und seelisch gebrochen zurückgekehrt, haben den Glauben an die Menschheit verloren und konnten nur ein Ziel: genießen. Auch in der Heimat ist vielfach eine Umwertung aller irdischen Werte vor sich gegangen. Um so höher sind diejenigen zu schätzen, die in vorbildlicher Weise trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse gewirkt haben. Während des Krieges haben acht Vereine (Alt- und Neuhain, Bad Salzbrunn, Saabitz, Langwaltersdorf, Sandberg, Turnverein und Spielverein, Steingrund und Neuhendorf) den Turnbetrieb einstellen müssen. Möchte es gelingen, die Vereine bald wieder erheben zu lassen. Die Zahl der männlichen feuerpflichtigen Mitglieder hat sich von 2465 auf 2565 erhöht. Am 1. Januar 1919 zählte der Gau 2565 männliche, 159 weibliche, zusammen also 2724 Mitglieder, darunter waren 239 Zöglinge und 365 eingezogen. Die Jahreserhebung ging glatt von statten und konnte als erste von den Gauen der Kreisleitung in Breslau überreicht werden. Dem Zöglingsturnen möchte die größte Sorgfalt gewidmet und die sich unter den Jugendlichen bemerkbar machende Gemüthsstimmung mit allen Mitteln bekämpft werden. Herzlichen Dank sollte der Gauvertreter allen Vorstandsmitgliedern, die in der schweren Kriegszeit das Vereinsgeschicks mit Eifer und Un-

nen liebenswürdigen Gewölkermann, sich von seinem Onkel Eberström Aufschluß darüber geben zu lassen, weshalb der Baumeister Erik Lorilsson freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Herr Eberström mag ihm auch von dem Wechsel erzählen, den sein Vater gefürchtet hatte, als es für ihn keine Möglichkeit mehr gab, sich ein ehrliche Weife Geld zu verschaffen. Und er mag ihm bestätigen, daß Erik Lorilsson hätte ins Gefängnis wandern müssen, wenn ihm nicht um seiner unglücklichen Familie willen Gnade gewährt worden wäre. Einzig der Großmutter Herr Eberström hat Ihr es zu danken, daß Euch die Schande erspart blieb, als die Kinder eines Sträflings durchs Leben zu sehen. Hätte er nicht auf meine Bitte von einer Anzeige Abstand genommen — kein ehrenwerter Mann dürfte heute daran denken, Dir seine Hand anzutragen. Ich wollte Dir eine Wohlthat erweisen, als ich mich bemühte, Dir meines Vaters Schmach zu verborgen. Begreift Du jetzt, weshalb ich Dir verbote, mich noch ihm zu fragen?

Sigine war neben ihrem Bett in die Knie gesunken und hatte das Gesicht in die Kanten des Leintuches gepreßt. Ein wildes Schreien schüttelte ihren Körper. Aber sie brachte kein Wort heraus, und allgemach schien sich in Maria Lorilssons Seele doch etwas wie Neugier über ihre Grausamkeit zu regen. Sie erhob sich und trat neben die fassungslos Weinende.

„Du hast die Wahrheit über Deinen Vater erfahren wollen“, sagte sie in einem milderen Tone. „Nun, da Du sie kennst, mußt Du auch stark genug sein, sie zu tragen. Und wir werden nie wieder von diesen Dingen sprechen.“

Sigine erhob den Kopf. Ihr Gesicht hatte sich erschreckend verändert.

„Begrüß mir, Mama“, sagte sie leise. „Neh will ja versuchen, damit fertig zu werden. Aber weiß ich nicht, ob ich es kann.“

Frau Maria ließ sich neben ihr auf den Betttrand nieder und ergriff ihre Hand.

„Sei vernünftig, Kind! Hier weiß niemand von Deines Vaters Schuld. Und auch in Stockholm gibt es nur einen, dem das Aller schlimmste bekannt war. Wie ich Henrik Eberström kenne, bin ich sicher, daß er unüberbrückliche Verächtheit bewahrt hat, auch seinen Neffen gegenüber. Du hast gewiß eine große Lohheit begangen, als Du Bruch bestimmtest, dem Leben dieses unseligen Toten nachzujorchen. Aber Du brauchst darum doch nicht zu verzweifeln. Daß er trotzdem entschlossen ist, um Deine Hand anzuhalten, ist gewiß ein Beweis für die Liebe und Aufrichtigkeit seiner Liebe.“

„Aber er denkt doch gar nicht daran, mich zu begähren. Und es wäre ja auch schrecklich, wenn er es täte. Ich habe ihn doch nicht lieb.“

(Fortsetzung folgt.)

des Herrn Brud vermochten also die gewünschten Kunststoffe zu geben? Und wie haben sie gehandelt?

„O, Mama, es war nur Gutes und Schönes, was ich über meinen Vater gehört habe. Wieviel glücklicher wäre ich alle diese Jahre hindurch gewesen, wenn ich es früher gewußt hätte.“

„Es war also unverantwortlich von mir, daß ich Dir all das Gute und Schöne so ängstlich vorenthalten habe? So ungefähr siehst Du es doch wohl an?“

„Ich weiß nicht, warum Du es getan hast, und ich habe gewiß kein Recht, Dir deshalb einen Vorwurf zu machen. Aber ich habe freilich sehr schwer darunter gelitten, daß ich mir immer alles mögliche Schlimme vorstellte und dachte, wenn ich an meinen armen Vater dachte.“

„Und das brauchst Du nun natürlich nicht mehr. Die glänzenden Auskünfte des Herrn Brud haben mich Lügen gestraft — nicht wahr?“

„Wie konnten sie Dich Lügen strafen, Mama, da Du mir doch nie etwas Bestimmtes erzählt hast?“

„Siebe ich es nicht genau?“, fragte Maria hart. „Nun, kann ich jetzt ein, daß ich allerdings einen verhängnisvollen Fehler begangen habe. Ich wollte Eure kindlichen Gefühle schonen, als ich Eures Vaters Schuld mit dem Schleier des Vergessens zu bedecken suchte. Und was habe ich damit erreicht? Daß ich selber Deiner kindlichen Liebe verlustig ging.“

„Nein, Mama, so ist es nicht. Ich —“

„Nemühe Dich nicht. So scharfsichtig bin ich doch noch, um in Deinem Herzen zu lesen. Aber ich will nicht, daß der Schatten eines Unwürdigen mich und meine Kinder trennt. Und darum sage ich Dir: alles Gute und Schöne, was Du durch den Mund des Herrn Brud über Deinen Vater erfahren hast, war Lüge. Du hättest vor Schmerz und Beschämung vergehen müssen, wenn er Dir statt dessen die Wahrheit berichtet hätte.“

„Mama!“

Wie ein bittender Auffchrei war es von Sigenes Lippen gekommen. Aber Maria Lorilssons Herz hatte sich verbärtet gegen das verzweifelte Flehen ihres Kindes. Der Haß gegen den Mann, den sie verantwortlich machte für allen Kampf und alle Mühial ihres Lebens, loberte noch einmal in hellen Flammen auf.

„Na, vor Beschämung“, wiederholte sie, „denn er hätte Dir sagen müssen, daß Dein Vater ein leichtfertiger Verschwoender war, ein gewissenloser Bankrottierer, ein Fälscher und ein Betrüger.“

Wie vor einem Schloge wich Sigine vor ihr zurück, mit einer Gebärde ungestümmer Abwehr, welche Arme gegen sie ausstreckte.

„Es ist nicht wahr!“ rief sie außer sich vor Verzweiflung. „Neh glaube es nicht — ich will es nicht glauben — es kann ja nicht wahr sein.“

„Wenn Du mir nicht glaubst, so ersuche Dei-

„Nun, kann ich jetzt ein, daß ich allerdings einen verhängnisvollen Fehler begangen habe. Ich wollte Eure kindlichen Gefühle schonen, als ich Eures Vaters Schuld mit dem Schleier des Vergessens zu bedecken suchte. Und was habe ich damit erreicht? Daß ich selber Deiner kindlichen Liebe verlustig ging.“

„Nein, Mama, so ist es nicht. Ich —“

„Nemühe Dich nicht. So scharfsichtig bin ich doch noch, um in Deinem Herzen zu lesen. Aber ich will nicht, daß der Schatten eines Unwürdigen mich und meine Kinder trennt. Und darum sage ich Dir: alles Gute und Schöne, was Du durch den Mund des Herrn Brud über Deinen Vater erfahren hast, war Lüge. Du hättest vor Schmerz und Beschämung vergehen müssen, wenn er Dir statt dessen die Wahrheit berichtet hätte.“

„Mama!“

Wie ein bittender Auffchrei war es von Sigenes Lippen gekommen. Aber Maria Lorilssons Herz hatte sich verbärtet gegen das verzweifelte Flehen ihres Kindes. Der Haß gegen den Mann, den sie verantwortlich machte für allen Kampf und alle Mühial ihres Lebens, loberte noch einmal in hellen Flammen auf.

„Na, vor Beschämung“, wiederholte sie, „denn er hätte Dir sagen müssen, daß Dein Vater ein leichtfertiger Verschwoender war, ein gewissenloser Bankrottierer, ein Fälscher und ein Betrüger.“

Wie vor einem Schloge wich Sigine vor ihr zurück, mit einer Gebärde ungestümmer Abwehr, welche Arme gegen sie ausstreckte.

„Es ist nicht wahr!“ rief sie außer sich vor Verzweiflung. „Neh glaube es nicht — ich will es nicht glauben — es kann ja nicht wahr sein.“

„Wenn Du mir nicht glaubst, so ersuche Dei-

„Nun, kann ich jetzt ein, daß ich allerdings einen verhängnisvollen Fehler begangen habe. Ich wollte Eure kindlichen Gefühle schonen, als ich Eures Vaters Schuld mit dem Schleier des Vergessens zu bedecken suchte. Und was habe ich damit erreicht? Daß ich selber Deiner kindlichen Liebe verlustig ging.“

„Nein, Mama, so ist es nicht. Ich —“

„Nemühe Dich nicht. So scharfsichtig bin ich doch noch, um in Deinem Herzen zu lesen. Aber ich will nicht, daß der Schatten eines Unwürdigen mich und meine Kinder trennt. Und darum sage ich Dir: alles Gute und Schöne, was Du durch den Mund des Herrn Brud über Deinen Vater erfahren hast, war Lüge. Du hättest vor Schmerz und Beschämung vergehen müssen, wenn er Dir statt dessen die Wahrheit berichtet hätte.“

„Mama!“

Wie ein bittender Auffchrei war es von Sigenes Lippen gekommen. Aber Maria Lorilssons Herz hatte sich verbärtet gegen das verzweifelte Flehen ihres Kindes. Der Haß gegen den Mann, den sie verantwortlich machte für allen Kampf und alle Mühial ihres Lebens, loberte noch einmal in hellen Flammen auf.

„Na, vor Beschämung“, wiederholte sie, „denn er hätte Dir sagen müssen, daß Dein Vater ein leichtfertiger Verschwoender war, ein gewissenloser Bankrottierer, ein Fälscher und ein Betrüger.“

Wie vor einem Schloge wich Sigine vor ihr zurück, mit einer Gebärde ungestümmer Abwehr, welche Arme gegen sie ausstreckte.

„Es ist nicht wahr!“ rief sie außer sich vor Verzweiflung. „Neh glaube es nicht — ich will es nicht glauben — es kann ja nicht wahr sein.“

„Wenn Du mir nicht glaubst, so ersuche Dei-

**Die größere Schuld.**

**Roman von Heinrich Ortmann.**

*(20. Fortsetzung)*

„Nun, um so besser. Aber ich hätte sie doch gern erfahren. Soll ich raten?“

„In irgendeinem Verhauenen sah Signe auf.“

„Wollt Du mir nicht erlauben, wenigstens dies eine für mich zu behalten, liebe Mama?“

„Und wenn mir das große Geheimnis nun schon von anderer Seite verraten worden wäre?“

„Kon anderer Seite? Doch nicht von Herrn Brud?“

„Nicht gerade von ihm, aber von jemandem, dem er sich offenbart hat. Und außerdem, meine liebe Signe, bin ich doch nicht blind. Der junge Herr hatte mehrere der letzten Wochen so merkwürdig oft in Berlin zu tun. Und er hat sich schließlich kaum noch bemüht, zu verbergen, daß seine Besuche viel weniger mir als Dir angebracht waren.“

„Sa — das waren sie wohl in der Tat.“

„Und natürlich mit Deinem Eimerhändnis?“

„Ja, mit meinem Eimerhändnis, Mama!“

„Nun, das ist wenigstens offensichtlich. Er gefühlte ich also wirklich? Und Ihr seid viel leicht gar schon einig miteinander?“

„Ich verhehe nicht, Mama — worüber sollten denn Herr Brud und ich miteinander einig sein?“

„Diese Rabulität, ob sie nun eßt oder erpöndelt sein mochte, reizte Frau Marias leicht gemetzte Ingebul.“

„Er hat Dich also noch nicht gefragt, ob Du seine Frau werden möchtest?“

„Seine Frau? — Ich? — O, was für ein Gedanke ist das, Mama?“

„Ein sehr nahegelegener, wie ich denke, wenn ein anständiger junger Mann einem Mädchen aus gutem Hause so unabweisend den Hof macht. Und Du brauchst mir keine Romane vorzuspielen. Ihr werdet bei Euren häßlichen Unterhaltungen doch wohl antworten auch von anderen Dingen gesprochen haben als von Herrn Golt und seinem Eheverstand.“

„Sa. Aber von — von diesem Unmöglichkeit haben wir nie gesprochen.“

„Weshalb Unmöglichkeit? Doch seine Absichten sehr ernsthaft sind, weiß ich aus besser Quelle. Und ich will nicht hoffen, daß Du nur ein tolleses

„Spiel treiben wolltest, als Du ihn so augenfällig ermitteltest. Es fehlte mir noch, daß ich Dich auch von dieser Seite kennen lernen müßte.“

„Signe's Augen standen voll Tränen; aber sie jammte sich, nicht zu weinen.“

„Es ist mein Schicksal, daß Du mir ohne weiteres alles Schicksale mittraust, Mama. Und ich weiß nicht mehr, was ich tun soll. Um —“

„Mit unmutiger Schärfe fiel die Mutter ihr ins Wort.“

„Was Du tun sollst? Das ist sehr einfach. Du sollst endlich aufhören, mir gegenüber die Berühmte und Berühmte zu spielen. Redde fettege Dich doch, wenn Du kannst. Jede mit Herr Brud hatte, wenn es nicht die Keimblätter eines hinter meinem Rücken angepöndelten Gleichverhältnisses waren?“

„Ich fürchte, Mama. Du wirst noch zorniger auf mich sein, wenn ich es Dir sage.“

„Nun, die Strafe vor meinem Herrn scheint doch seine Forderungen nicht offener zu sein als einfließen. Und was er getan hat, soll ein ehrlicher Mensch auch verantworten können.“

„Verantworten — o ja, das kann ich wohl. Denn ich halte es nicht für ein Unrecht, daß ich endlich etwas Gewisses über meinen Vater erfahren konnte.“

„Die häßliche Heberredung spiegelte sich in Maria's Zornigen Zügen.“

„Hörst Du denn nicht, was er sagte? Du mit Brud gehend? Und er sollte Dir Geheißes von ihm erteilen? Sa, bist Du denn noch bei selbstem Verstande, Signe?“

„Ich konnte doch von keinem Menschen etwas über meinen armen Papa erfahren. Dich darfst ich seit Jahren nicht einmal mehr nach ihm fragen. Da habe ich es denn offenbar bemerkt angenommen, als Herr Brud sich freundschaftlich bot, bei seinen Eiferhaltener Freundschaft und Bekannten Ertüchtungen einzusetzen. Und er hat mir mit der Erfüllung seines Wortes etwas so Gutes erteilt, wie ich es zuvor noch von keinem erfahren habe.“

„Maria's Zornigen hatte sich auf einen Schritt niedergelassen. Sie die Stelle der ersten Lehrerin, zerschandte auf ihrem Gesicht ein quäbrend hochgradiger Schwinn getreten. Sie hielt ihre Bewegung tiefer und zornig sich, ruhig zu erlösen.“

„Das ist ja sehr erfreulich. Aber Du begreifst, daß diese Dinge auch für mich einiges Interesse haben. Die Freunde und Bekannten

und die gewissenhafte Führung der Klassen. Die beantragte Entlastung wurde erteilt. Der Gauassenbeitrag wurde auf 30 Pfg. festgesetzt, also um 10 Pfg. erhöht. Die Anregung des Gauassens: in diesem Jahre wieder ein Gauassens der Frauen, Männer- und Jugendabteilungen zu veranstalten, wurde vom Gauassenswart begrüßt. Nach lebhafter Aussprache darüber wurde die Abhaltung desselben Ende August in Hermsdorf beschlossen. Das Wettturnen beginnt schon am Vormittag und vollzieht sich für die männlichen Wettturner in zwei Stufen. Der Unterstufe gehören alle Turner bis zu 18 Jahren an, der Oberstufe die älteren. Der Kampf ist für beide Stufen ein Zwölfkampf. Die Frauenabteilungen haben einen Reumampf zu bestehen, drei vollständige Übungen, eine Freübung und fünf Gratreübungen. Für Erreichung eines Preises ist die Erlangung einer bestimmten Punktzahl erforderlich. Sollte die Zahl der Stöger zu gering sein, kann die Punktzahl herabgesetzt werden, so daß etwa ein Drittel jeder Gruppe als Sieger erklärt werden kann. Die Wettturner finden von jetzt an wieder regelmäßig statt. Die nächste soll im Mai in Waldenburg sein. Die Namen der gefallenen und vermählten Turner des Gauassens werden im Gauassensblatt veröffentlicht. Durch Aufruf wurde der bisherige Gauassenswart einstimmig wiedergewählt. Er setzt sich also wieder zusammen aus den Herren Mengel (Gauvertreter), Jaag (Gauassenswart), Zwiener (Gauspielwart), Zimmermann (Gauassenswart), Walter (Gauschriftwart), Putzke und Schramm (Beisitzer).

\* Preuß. Klassen-Lotterie. Die Inhaber von Bosen haben die Erneuerung derselben zur 4. Klasse bis spätestens Mittwoch den 2. April, abends 6 Uhr, zu bewirken.

\* Der Ortsverein Waldenburg im Verbands der deutschen Buchbinder hielt am Sonnabend in der „Gortauer Halle“ seine übliche Monats-Versammlung ab. U. a. wurde über die schon wieder vorgenommene Erhöhung verschiedener Lebensmittel Klage geführt. Scharfe Kritik erfuhr die Maßnahme, nach welcher die in Aussicht stehenden Auslands-Lebensmittel in der Hauptsache wiederum mit einzelnen Berufsgruppen zugesetzt werden sollen. Einstimmige Annahme erfuhr eine Entschließung, in welcher das Gewerkschaftsblatt aufzufordert wurde, unverzüglich eine öffentliche Versammlung einzuberufen, zu welcher alle gewerkschaftlich organisierten Berufe und Angehörtenverbände eingeladen werden sollen. In dieser Versammlung soll eine Eingabe an die Regierung abgefaßt werden, in der gefordert wird, daß die in Aussicht stehenden Lebensmittel an alle Einwohner des hiesigen Bezirks gleichmäßig verteilt werden. Aus der vom Vorsitzenden erläuterten Kriegstatistik ging hervor, daß an die Familien der zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder des Bezirks Waldenburg 20.000 M. ausbezahlt wurden, welche größtenteils durch Extrabeiträge aufgebracht wurden.

gefunden wird. Da gilt es, die aus dem Heeresdienst wieder zu gewinnen und die durch die lange Kriegszeit lau gewordenen Turner wieder heranzuziehen. Es muß eine zielbewusste Werbetätigkeit einsetzen. Denn die Deutsche Turnerschaft ist in allererster Linie dazu berufen, den Boden für eine neue deutsche Zeit, für ein neues deutsches Volk vorzubereiten und als Grundlage für spätere Entwicklung zu dienen. Wie sich die Werbetätigkeit zu gestalten und welche große Bedeutung die körperliche Aus- und Weiterbildung für alle, ob arm, ob reich, ob hoch, ob niedrig, ob jung, ob alt, hat, schilderte der Berichterstatter in erschöpfender Weise. Es handelt sich um ein Mitarbeit an den Lebensbedingungen deutschen Volkstums, um die Hebung und Verjüngung unserer nationalen Kraft, um den Kampf gegen Verwahrlosung und Genusssucht, also um die gesunde Zukunft unseres Vaterlandes.

Des weiteren verbreitete sich der Gauassenswart über die Aufgaben, die den Turnvereinen jetzt erwachsen nach dem Kriege in Bezug auf die Männer-, Jugend- und Frauenabteilungen, über die Ausbildung von Wettturnern, über die Abschaffung der Jugendkompanien und schloß seinen ausführlichen Bericht mit dem Gelöbniß: Wir wollen uns dem hohen Beruf der körperlichen und sittlichen Volkserziehung anbeistren und mit voller Hingabe widmen, wollen, so viel an uns ist, die uns anvertrauten Jungmänner und Jungfrauen zu gesunden, kräftigen und tüchtigen Menschen heranbilden helfen, die in treuer Pflichterfüllung das Glück des Lebens finden, wollen vor allem die Liebe und Erzie zu unserem schönen deutschen Vaterlande, das nun so schwer vom Unglück heimgesucht worden ist, hochhalten und mit allen Mitteln pflegen. Von dem Alten, das sich lange Jahrzehnte hindurch bewährt und unser Turnen groß gemacht hat, wollen wir nicht ablassen, und alles, was uns die neue Zeit bietet, gewissenhaft prüfen und ausnützen zur Erfüllung der großen vaterländischen Aufgaben, die schon einem Jahr, Friesen, Arndt und Niebe als hellstrahlender Leitstern voranleuchteten. Wenn wir in diesem Sinn: getreulich dem Vorbilde unserer treubewährten Führer folgen, dann werden wir am liebsten dazu beitragen, das Vaterland vor schmählichem Verfall und ruhmlosem Untergang zu schützen. Für den ausführlichen Bericht und die gewissenhafte Tätigkeit im Interesse des Gauassens dankte der Gauassenswart dem Gauassenswart und hat die Vertreter, all die Ratschläge und Anregungen auch sorgsam zu beachten und ihnen nachzukommen.

Nach dem Bericht des Gauassenswarts Zimmermann betragen die Einnahmen der Gauassens 2795,90 Mark, die Ausgaben 692,86 M., der Bestand also 2103,04 M. Davon sind aber noch die Beiträge an die Kreisliga und die Deutsche Turnerschaft zu entrichten. Das Vermögen der Gauassens beziffert sich gegenwärtig auf 2766,54 M. Der Reserwefonds hatte eine Einnahme von 327,72 M., eine Ausgabe von 50 M., also einen Bestand von 277,72 M. und besteht ein Vermögen von 1946,22 M. Die Klassen wurden vom Verein Dittersbach geprüft. Der Abgeordnete Kleijchmann berichtete über den guten Befund

sich geleistet haben. Insbesondere gedachte er der erfolgreichen Tätigkeit des verstorbenen Gauassensrats Adam in Hermsdorf und des Turnwarts Hillmer in Cöphlanen, dem an seinem 50. Geburtstage der Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft überreicht werden konnte. Des weitern verbreitete sich der Bericht über die abgehaltenen Gauassenssituationen, über die Frage des Zusammengehens mit den Arbeiterturnvereinen, über das Gauassensblatt und beschäftigte sich mit der Frage: Was erfordert die gegenwärtige Zeit von uns? Wir deutschen Turner hoffen, daß unser Vaterland, so trant es auch heute ist, wieder gesunden wird, daß es verjüngt und ausgetastet unter den Völkern der Erde seinen Platz wieder erlangen wird. Wir müssen eins festhalten: Es ist der Glaube an unser Volk. Dieser Glaube wird uns hinausführen aus diesen schlimmen Zeiten des deutschen Volkes in eine bessere Zukunft. Wir müssen kämpfen gegen Zug und Trug, gegen Noth und Mißverhältniß, gegen den Mißbrauch der edlen Freiheit, gegen Trägheit und Lasterhaftigkeit. Wir deutschen Turner übernehmen die heilige Verpflichtung, fest: Pioniere des Friedens zu sein. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit sind Begriffe, die die deutsche Turnerschaft von jeher in ihren Reihen zu verwirklichen bestrebt gewesen ist. Mit einer prächtigen Auslegung dieser Begriffe schloß der Gauassenswart seinen hochinteressanten Bericht, der von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen wurde. Im Namen des Gauassens dankte ihm der Gauassenswart in herzlichster Weise für die Ausführungen und für alle Arbeiten, die er mit seiner regen Schaffenskraft dem Gau auch im verfloffenen Geschäftsjahre geleistet hat.

In seinem Berichte erwähnte der Gauassenswart, Lehrer Jaag (Dittersbach) daran, daß am 20. Juli des Vorjahres die Deutsche Turnerschaft auf ihr 50-jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Denn am 20. Juli 1868 schloß sich am dem Turntag in Weimar die seit 1860 unter einem leitenden Ausschusse stehende Deutsche Turnerschaft zu einem festgesetzten Verbände zusammen. In einem geschichtlichen Rückblicke wurde gezeigt, welche Fortschritte sie in dieser Zeit gemacht, welche Stürme sie zu überleben hatte und dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Erkenntnis alle durchbringen möge, daß das Turnen alle Schichten des Volkes als bewegende Kraft erlassen möchte. Das verfloffene Geschäftsjahr ist für die Turnerei nicht nutzlos verstrichen. Wohl wirkte der furchtbare Krieg noch immer lähmend auf das gesamte turnerische Leben ein, aber trotzdem wurde geschafft, was unter den obwaltenden Umständen möglich war. Das 22. Geschäftsjahr brachte dem Waldenburger Gau eine Wettturnerturne in Dittersbach und ein Gauassens in Hermsdorf. Ueber beide Veranstaltungen berichtete der Gauassenswart in ausführlichster Weise. Nach Abschluß des Wettturnens, in der Aussicht auf Frieden amneten wir trotz alles Schweren auf. Die heimgekehrten Krieger sollen sich wieder in ihren Zivilberuf hineinarbeiten. Da soll auch neben der geistigen und körperlichen Anstrengung die Erholung zu ihrem Recht kommen, die beim Turnen und Spiel

Ein Doppeltakt. Am 1. April d. J. sind 80 Jahre, daß die Plätterin Frau Knobloch im Grundhau Charlottenbrunner Straße 5, Herrn Hohel gehörig, wohnt. Eensolange ist auch Frau Knobloch Leserin der „Waldenburger Zeitung“.

Stadt-Theater. Am Dienstag, den 1. April findet im Stadt-Theater das Benefiz der ersten Operensoubrette Fräulein Emmy Nettv statt. Die allgem. beliebte Künstlerin hat sich zu ihrem Ehrenabend hier in Waldenburg mit dem größten Erfolg gegebene Operette „Das Schwarzwaldmädl“ gewählt. In der Rolle des Värbele, in der sie sich stets durch ihren trockenen, drastischen Humor und ihre lebenswarme Darstellung auszeichnete, hat sie sich ja die Gunst des Publikums im Sturm erobert. Jeder Theaterfreund wird daher an ihrem Ehrenabend sich wohl nochmals die lebensstrenge Figur des Schwarzwaldmädl ansehen. Am Mittwoch, den 2. April geht zum ersten Male die Strauß'sche Meisteroperette „Der Zigeunerbaron“ in Szene unter Mitwirkung famlicher erster Kräfte des Kreischmer'schen Ensembles.

West-Panorama, Auenstraße 34. Nachdem in den letzten drei Wochen den Wünschen der Natur- und Gebirgsfreunde durch Ausstellung von Alpen- und Landschaftsgenerien Rechnung getragen wurde, dient der neue, seit gestern im Schaumraum befindliche Anklus in erster Linie der Verbreiterung unseres Wissens auf dem Gebiete der Länder- und Völkertunde, und er darf in dieser Hinsicht als hochinteressant bezeichnet werden. Von Ost-Sibirien (Vasiloff) führt die Reise nach der Mandchurie (Charbin, Tientsin, Tongku, Peking und anderen chinesischen Städten), von dort nach Korea (Tschumulpo, Seoul) und zum Schluß nach Japan (Kobu, Yokohama, Kioto). Wir lernen auf dieser Reise nicht nur Land und Leute kennen, sondern gewinnen auch recht lebendige Einblicke von dem Leben und Treiben der Chinesen und Japaner durch die anschaulichen Verkehrsgenerien, an denen dieser Anklus so ungemein reich ist.

Die neue Reichsbanknote zu 50 Mk. ist in mehrfarbigem Buchdruck auf einem Papier hergestellt, das als natürliches Wasserzeichen ein über die ganze Fläche des Scheines laufendes Sternreieckmuster enthält. Die Größe des Scheines beträgt 14,3 : 11,4 cm. Die Vorderseite zeigt einen breiten, stark gegliederten Rahmen, der in einem hellbraunen und einem mittelbraunen Ton in Stichzeichnung ausgeführt ist. Innerhalb dieses Rahmens befindet sich in schwarzem Ausdruck folgende Beschriftung der Note in lateinischer Schrift:

Reichsbanknote

50 Mark

zahlt die Reichsbankhauptkassa in Berlin gegen diese Banknote dem Inhaber

Berlin, den 30. November 1918.

Reichsbankdirektorium

Havenstein v. Hasenapp Schmiede Korn Maron  
K. Rumm v. Grimm Kauffmann Schneider  
Bubczies.

Die Worte „Reichsbanknote“ und „Reichsbankdirektorium“ sind in deutscher Schrift gehalten. Der obliche Strauß hat ebenfalls in schwarzem Druck auf dem unteren Mittelfeld des Rahmens mit nachfolgendem Wortlaut Platz gefunden: „Wer Banknoten nachmacht oder verfälscht, oder nachgemachte oder verfälschte sich verschafft und in Verkehr bringt, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft.“ Den Untergrund der Note bildet eine blaue Verzierungen, in der Mitte ein weißes liegendes Girandellenschild, in dem blaue die Zahl 50 von gleichförmigen Federzug-Alerlinien umgeben untergebracht ist. Daselbe Girandellenschild ist auf der Rückseite der Banknote freigegeben, um die Prüfung des Wasserzeichens zu erleichtern. Umgeben wird dieser freie Raum der Rückseite von einem länglich runden Kranz, der sich in schwarzbraunem Ton von einem hellbraunen Hintergrund mit strahlenförmigem Lichtstreifen abhebt. Zwischen den Spitzen des Kranzes, zur Mitte über dem freien Girandellenschild, steht die Zahl 50, ebenso wie der Kranz in seiner Linienzeichnung bezeichnet. Reihe und Nummer sind unten links und rechts vom Kranz in schwarzer und roter Farbe auf die gelbbraune Hinterleiste aufgedruckt.

Die Textilwaren in Ostpreußen und die Seeresverwaltung. Angesichts der für weite Kreise unerträglich hohen Preise für neue Bekleidungsstücke erhebt sich immer dringlicher die Frage nach der Freigabe der Bestände der Seeresverwaltung an Textilwaren. Wie wir hierzu hören, kann jedoch eine Freigabe größeren Umfangs vorerhand noch nicht erfolgen, jedoch ist die Verteilung eines für den freien Verkehr bestimmten Teiles der Vorräte im Gange. In erster Linie muß für die besonders notwendige Bevölkerung gesorgt werden, was aber nicht im freien Verkehr, sondern nur auf dem Wege der generalistischen Verforgung geschehen kann, um diesem Teile der Bevölkerung die notwendigen Textilwaren bevorzugen zu können. In die Seeresverwaltung selbst werden außerordentlich große Anforderungen in bezug auf die Freigabe von Entlassungsgeldern gestellt, andererseits ist auch der Bestand der Vorräte, die sonst für die bürgerliche Bevölkerung freigegeben werden könnten, erheblich verringert worden. Die Lage wird sich jedoch in den nächsten Monaten durch die eifrig betriebene Neuherstellung von Stoffen, die noch aus den Vorräten der Kriegskriegsministerium stammen, etwas bessern.

Landarbeiter und städtische Arbeitgeber. Wie uns berichtet wird, enthält eine Verordnung des Reichsausschusses vom 16. März 1919 zur Verbesserung des Arbeitermangels in der Landwirtschaft auch für städtische Arbeitgeber wichtige Bestimmungen. Nach § 3 nämlich dürfen Arbeitgeber außerhalb der Land- oder Forstwirtschaft Arbeitskräfte nicht einstellen, die bei Ausbruch des Krieges oder während

desselben schon in der Land- oder Forstwirtschaft tätig gewesen sind. Eine Inanspruchnahme gegen diese Bestimmung wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft. Eine Ausnahme ist nur insoweit zugelassen, als es sich um Arbeiter handelt, die für land- oder forstwirtschaftliche Arbeiten nicht mehr tauglich sind. Die Verordnung ist sofort in Kraft getreten.

Jo. Gottesberg. Schulentlassungsfeier. Sonntag fand in der Aula der katholischen Schule im Beisein des Lehrerkollegiums und zahlreicher Eltern die feierliche Schulentlassungsfeier von 87 Kindern statt wobei Rektor Brauner eine zu Herzen gehende Ansprache hielt. Der Vortrag entsprechender Gedichte und der Gesang von Kindern, dirigiert von Lehrer Hübner, verschönten die Feier, an welcher sich die Teilnahme des Kriegswahrscheinens schloß.

Altwasser. Mieterversammlung. In einer sehr gut besuchten Versammlung am Sonntag vormittag in Seiser's Hotel wurde seitens der Mieter gegen die vom hiesigen Hausbesitzerverein beschlossene Mietsteigerung Stellung genommen. Der Verein hatte in seiner letzten Versammlung unter Hinweis auf die Verteuerung der Löhne und Materialien, die Erhöhung der Gebühren für Beleuchtung, Wasser, Schornsteinrohren usw. eine Steigerung der Mieten um 20 Prozent für notwendig bezeichnet. Eine Arbeitervertretung hatte insgedessen mit dem Vorstande Verhandlungen eingeleitet, um die Steigerung herabzusetzen, jedoch ohne greifbaren Erfolg. Sowohl der Referent wie sämtliche Redner der Mieterversammlung stellten sich auf den Standpunkt, daß die Aufwendungen der Hausbesitzer für Instandhaltung der Wohnungen nach den bisher gemachten Erfahrungen nicht so bedeutend sind, daß eine so erhebliche Steigerung der Mieten gerechtfertigt erscheint. Ihren Ausführungen gegenüber fanden die sachlichen Darlegungen des Vorstandes des Hausbesitzervereins einen wenig geeigneten Resonanzboden. Die Versammlung nahm daher auch fast einstimmig eine Resolution an, in welcher die beschlossene Mietsteigerung als unberechtigt zurückgewiesen wird.

Weiße Stein. Von den Schulen. — Abschiedsfeier. Lehrer Pilschel von der evangelischen Schule tritt am 1. April in den wohlverdienten Ruhestand. Sein Nachfolger ist Lehrer Eitel aus Kluden bei Brieg. Lehrer Benech wurde als Kantor und Lehrer in Trachenberg gewählt. Lehrer Schwarm erhielt Bestätigung nach Breslau. In der katholischen Schulanstalt 58 Kinder zur Entlassung. Lehrer Mag. Tschuschke, der 12 Jahre an der Schule wirkte, siedelte als Lehrer nach Borsigwalde bei Trachenberg über. In der Schule fand eine Abschiedsfeier statt. Sein Nachfolger ist Lehrer Mag. Neugebauer aus Etwitz, Kreis Plesch. Lehrerin Fräulein Kupferschmidt, die in den Kriegsjahren als Vertreterin an der katholischen Schule tätig war, wurde die Verwaltung einer Lehrerinmittle an der Schule in Felshammer übertragen. — Die letzte stark besuchte Versammlung des katholischen Gesellenvereins gestaltete sich zu einer Abschiedsfeier für den scheidenden Vizepresidenten, Lehrer Tschuschke, dem als äußeres Zeichen seiner Anerkennung für seine Verdienste um den Verein ein Bild überreicht wurde.

Ober Salzbrunn. Jubiläum. Am Freitag beging der Amtler Obst sein 25jähriges Berufsjubiläum. Der Gutsverwalter überreichte ein Diplom.

Sandberg. Unfall. Infolge Herannahens des Junes scheuten bei der Durchfahrt durch die Eisenbahnbrücke bei der Streckenbachweiche die Räder eines gespannten des Gutsbestellers Dattel. Der Reiter stürzte vom Wagen und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er im Laufe des Tages starb.

Z. Nieder Salzbrunn. Konfirmation. — Spar- und Darlehnskasse. Am Sonntag wurden durch Pastor prim. Gembus 40 Mädchen und 38 Knaben aus Ober Salzbrunn und Nieder Salzbrunn (Nuttergemeinde) konfirmiert, während durch Pastor Göbel 47 Knaben und 49 Mädchen aus Neu Salzbrunn, Partau und Konradshau in der Kapelle zu Bad Salzbrunn eingekauft wurden. Vorigen Sonntag wurden in der hiesigen Kirche 53 Mädchen und 47 Knaben aus der Bahnhofskolonie, sowie aus Sorgau, Liebigau und Seitendorf durch Pastor Zeller konfirmiert. Im ganzen sind aus dem Kirchspiel 274 Kinder eingekauft worden. — Am Sonntag abend fand die Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse statt. Nach dem Geschäftsbericht erzielte die Kasse den höchsten Umsatz seit ihrem Bestehen, nämlich 772.024 Mk. (im Vorjahre 336.100 Mk.). Neue Sparbürger wurden 68 angestrichelt, so daß die Zahl 685 beträgt. Die Spareinlagen betragen 215.298 Mk., während 119.785 Mk. abgehoben wurden. Der Gesamtbestand der Spareinlagen beträgt 387.333 Mk. Die Einzahlungen auf Kontokorrent betragen 257.855 Mk., die Auszahlungen 104.466 Mk. Der Provinzial-Genossenschaftskasse wurden 302.400 Mk. überwiesen, während die Ueberweisung an die hiesige Kasse 123.065 Mk. betrug. Die Aktiva betragen 598.631,11 Mk., die Passiva 594.391,54 Mk., mithin erzielte die Kasse einen Reingewinn von 1639,57 Mk.; derselbe wurde verteilt: Reservefonds 340 Mk., Betriebsrücklage 340 Mk., Sterbefonds 300 Mk., außerdem wurden den Mitgliedern 5 Prozent vom Reingewinn ausgeschüttet, für drückliche Unterstützung 100 Mk. Der Gesamt-Reservefonds beträgt 6500 Mk., Betriebsrücklage 6600 Mk. und Sterbefonds 3500 Mk. Laut Antrag des Vorstandes dürfen Anleihen und Spareinlagen die Höhe bis zu 1 Million nicht überschreiten. Die im Jahre 1904 mit 29 Mitgliedern gegründete Kasse zählt heute 222 Genossen. Bei sämtlichen Kriegsanleihen wurden von der Kasse einschließlich der Sparer im ganzen 214.000 Mk. gezahlt, deren Stärke bei der Preußenbank in Berlin deponiert sind. Das Geschäftsbuch der Mitglieder wurde von 100 auf 300 Mk. erhöht. Die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden wieder gewählt.

Wassersäckerbrot. Gemeindevertretung. — Konfirmation. Die Gemeindevertretung von Niederschönbach wählte in ihrer letzten Sitzung an Stelle des verstorbenen Schöffen, Mangelmeister Schindler, den Fabrikzimmerpolier Eitel zum Schöffen und Schulvorsteher. Den Lehrperson des Ortes wurde eine einmalige Leuerungszulage bewilligt. — Am Sonntag Sätare fand in der evangelischen Kirche die Einsegnung von 156 Konfirmanden, 96 Knaben und 60 Mädchen, statt. Aus jedem Bezirke waren 78 Kinder. Nach der Einsegnung sang Herr Dr. Jochisch mit Orgelbegleitung das Solo „Herr, den ich tief im Herzen trage“.

## Aus der Provinz.

Breslau. Deutsche demokratische Partei. Am Donnerstag den 17. April d. J. ist ein außerordentlicher Vertretertag des Mittelschlesischen Bezirksverbandes der Deutschen demokratischen Partei nach Breslau in Riegner's Hotel anberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Berichte über die Arbeiten der deutschen Nationalversammlung und der preussischen Landesversammlung durch die Abgeordneten Schmalhals und Stadtrat Dr. Grund. Außerdem ist die Wahl der Vertreter zum allgemeinen Parteitag in Kassel (17. bis 19. Mai) vorzunehmen. Die übrigen Beratungsgegenstände beziehen sich auf interne geschäftliche Angelegenheiten, die ebenfalls einen zahlreichen Besuch dringend erwünscht erscheinen lassen.

Landeshut. Bürgermeisterwahl. Für den erkrankten ersten Bürgermeister Burghardt wurde der zweite Bürgermeister Feiger von der Stadtverordneten-Versammlung auf 12 Jahre zum alleinigen Bürgermeister gewählt. Ein Magistratsassessor soll ihm zur Seite gestellt werden. Bürgermeister Feiger kündigte den Bau von Arbeiterwohnungen an, für die ein Darlehen von 400.000 Mark erforderlich ist.

Hirschberg. Ein großzügiges städtisches Bauprojekt. Um der Wohnungsnot und der Arbeitslosigkeit zu steuern, wird die Stadt eine Reihenvohnungs-kolonie für den Mittelstand und Beamte am Fischerberg errichten. Die Kolonie soll aus 25 Häusern mit je drei bis fünf Zimmern, Stallung für Kleinvieh und 120 bis 300 Quadratmeter Garten bestehen. Die Häuser sind für je eine Familie bestimmt. Als Material sind wegen des Mangels an Ziegeln Schlackenbeton und eventuell auch Fachwerk in Aussicht genommen. Die Miete eines solchen Häuschens wird je 700 bis 1000 Mark jährlich betragen. Die Stadtverordneten-Versammlung hat die erforderlichen Kosten von einer halben Million Mark bewilligt. Auch für die Arbeiter soll noch eine Häuserkolonie gebaut werden.

N. Neuse. Der städtische Haushaltsvoranschlag schließt in Einnahme und Ausgabe mit 485.000 Mark ab. Ueberschüsse weichen nur auf die Fortbewahrung in Höhe von 105.000 Mk. Alle anderen Verwaltungen erfordern Zuschüsse, so das Gesamtschuldenwesen zuka 55.000 Mk., die Armenverwaltung 23.150 Mark, der Schlachthof 1200 Mk., die Wasserleitung 4400 Mk. An Kreisabgaben hat die Stadtgemeinde 12.100 Mk. aufzubringen. Die Gesamtschulden betragen sich auf 800.000 Mk. — In hiesiger Stadt ist die Errichtung einer Pflichtfortbildungsschule für Mädchen im Anschluß an die städtische Haushaltungs- und Gewerbeschule in Aussicht genommen.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

### Das Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der deutigen Kriegsgefangenen in der Aula der evangelischen Schule hatte nicht den Besuch, den man mit Rücksicht auf seinen erhabenen Zweck hätte erwarten können. Im Mittelpunkt der von edler Menschenliebe geadelten Veranstaltung stand die Liedkunst von Fräulein Elli Schöber. Wenn auch eine starke Erläuterung die hier bestbekannte Sängerin an der freien Entfaltung ihrer stimmlichen Gestaltungsmittel behinderte, so lag doch viel Gehalt in den von ihr gesungenen Brahms- und Regenerliedern. Da, wo sie vorwiegend von ihrem ausgezeichnet kultivierten Kopftone Gebrauch machen konnte, erzielte sie, wie das „Wiegenlied“ von Brahms und „Maria Wiegenlied“ von Regener zeigten, großen Erfolg. Das, was wir von den Herren Ernst und Andrea von Flotow hörten, kann nur mit dem Maß der Liebhaberkunst gemessen werden. So konnte man des ersten Klavierstück als gute Durchschnittsleistung hinnehmen. Chopins „Prélude“, op. 28, Nr. 15, und „Nocturno“, op. 15, Nr. 2) gab er zu trocken und zu hart im Anschlag wieder; in seinem eigenen, guten musikalischen Geschmack verrätenden Nocturno dagegen zeigte er mehr Seele und Stimmung. Zum Sänger fehlt Ernst von Flotow, wie die Duette mit Elli Schöber erwiesen, der nötige Stimmumfang. Auch der Ausklang des Konzerts mit Schillings „Feyenlied“ hielt sich in bescheidenen Grenzen. Wenngleich in dem bekannten Melodrama hier und da ein Licht aufblitzte, so blieb es doch rezitatorisch (Andreas von Flotow) wie pianistisch (Elli Schöber) in seinem Gesamteindruck faulbenarm. Man hatte also bei dem Konzert in vielen Stücken den Willen für die Tat zu nehmen; und das tat man umso lieber, weil die Veranstaltung dem Wohle unserer harbedrängten gesungenen Brüder in Feindesland gart. Darum allen Mitwirkenden wärmsten Dank.

Nur Dienstag bis Donnerstag das große deutsche Monumentalwerk in 5 Akten:  
**Der Friedensreiter,** hergestellt unter Mitwirkung der Stadt Münster  
 und des westfälischen Heimatbundes.

Glänzende Szenerien. — Mittelalter-Ausstattung. — Massenaufwand.  
 Man beachte schon die Dienstag 5 Uhr-Vorstellung im „Union-Theater.“

**Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.**

Weieroe - Kolonne I hat während des Monats April 1919 Feuerübungen, worauf wir die Mitglieder dieser Abteilung unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerübungsliste abgedruckten Bestimmungen hiermit aufmerksam machen.  
 Waldenburg, den 21. März 1919.

Der Magistrat.

**Meldepflicht.**

Im Hinblick auf den bevorstehenden Vierteljahreswechsel machen wir zur Vermeidung von Bestrafungen darauf aufmerksam, daß dem Einwohner-Meldeamt der erfolgte Zu- oder Wegzug sowie jeder Anzug im Orte binnen 6 Tagen anzuzeigen ist. Zur Anzeige sind nicht nur die zu- oder wegziehenden Personen oder deren gesetzliche Vertreter, sondern auch der Hauseigentümer, Vermieter, Untermieter, Schlafstellenhalter, Kostwirt, Pensionshalter, Arbeitgeber, die Dienstherrschaft oder dergl. verpflichtet. Unterlassen beide Personen die Meldung, so unterliegen auch beide der Bestrafung.  
 Waldenburg, den 25. März 1919.

Die Polizeiverwaltung.

**Kaufm. Fortbildungs-Schule in Waldenburg.**

Die neu in die Schule eintretenden Schüler sind mit Schul-Entlassungszeugnis schriftlich bei Herrn Rektor Krause, Auenstraße 10, anzumelden.

**Die Eröffnung des neuen Schuljahres**

findet Dienstag den 8. April ex., abends 8 Uhr, in der Aula der ev. Schule statt.

Der Schulvorstand.  
 Schulz, Stadtrat.

**Communalständische Bank**

für die Preussische Oberlausitz, garantiert von den Landständen der Preussischen Oberlausitz (die Landkreise Görlitz, Rothenburg und Hoyerwertha). Unter Staatsaufsicht. Amtlich bestellt als Hinterlegungsstelle Art. 36 des Gesetzes v. 20. Sept., Minist.-Erlass v. 17./19. Dez. 1899 Aufbewahrung der Kriegsanleihe. Verzinsung von Spareinlagen und Depositen. Kontokorrent-Scheck- und Giro-Verkehr. Vermietung von Stahlhäusern. An- u. Verkauf u. Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren unter voller gesetzlicher Gewähr.

Mündelsicherheit.

Zweigniederlassung Waldenburg i. Schl., Kaiser-Wilhelm-Platz.

**Die Mollkefütterer aus Glatz,**

die sich im Grenzschutz erneut bewährt haben und vom Generalfeldmarschall von Hindenburg ihr tapferes Verhalten wegen in den Kämpfen um Bentschen besonders belobt worden sind, stellen noch gediente Freiwillige ein. Außer Infanteristen werden noch W.-G.-Schützen, am 1. W.-B. ausgebildete, Pferdepfleger und Handwerker (Schneider, Schuster, Stellmacher, Schmiede) und Spielente gebraucht. Auch kriegserfahrene Frontoffiziere werden noch angenommen. Bei neuzeitlichen Reformen herrscht die alte Disziplin und Ordnung sowie treue Kameradschaft. Kameraden, Schieß- und Oberleutnant, unsere Heimatprovinz ist in höchster Gefahr! Polen und Tschechen heben zum Einsatz bereit! Wollt Ihr untätig zu Hause sitzen, bis sie raubend und plündernd Euch und Eure Angehörigen von Haus und Hof vertreiben oder aus der Heimat verschleppen, wie sie es in der Provinz Polen und mit den Deutschen in den angrenzenden österröschischen Ländern getan haben? Darum zögert nicht länger, sondern schickt Euer Heim und Eure Angehörigen! Meldet Euch zum freiwilligen Eintritt unter den bekannten Bedingungen durch Feldpostkarte bei unterzeichnetem Kommando. Familienunterstützung wird gezahlt! Ausweis zur Lösung von Militärabfertigungen wird Euch zugesandt, der ausgelegte Betrag wird zurückgezahlt.

Serliehenes Abzeichen: In jeder Dringende je ein Totenkopf und silbernes Ehrenband.  
 3. Bataillon Jäger-Regiment Generalfeldmarschall Graf Mollke (Stapel) Nr. 38.  
 3. St. Grenzbataillon Peterwig bei Schwols (Bez. Breslau).  
 Triebenberg, Major und Bataillons-Kommandant.

Ich habe mich in **Hermisdorf** niedergelassen.  
 Sprechstunden in meiner Wohnung, täglich 8-10 Uhr, privat 4-5 Uhr, Sonntags nur 9-10 Uhr.  
 Fernspr. 342. **H. Fromm,**  
 Arzt und Knappschaftsarzt.

**Ausweisheine für Stellenvermittlerinnen** sind wieder vorrätig in der Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

zeigt den Eingang ihrer neuen **Frühjahrs- und Sommer-Modelle** an.  
**Hüte zum Umpressen u. Modernisieren aller Art** werden sauber ausgeführt

**Marie Kuhndorf**  
 Vierhäuserplatz



**Gesundung durch Sauerstoff!**  
 Das natürliche giftfreie Heilverfahren ohne Berufsstörung bei **Nerven- und Stoffwechselliden**, Nervenschwäche, Magen-, Darm-, Leberleiden, Gicht, Rheuma, Stuhlträgheit, Hautleiden usw.  
 Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Druckschrift.  
 Dr. Hebbard & Co., Berlin 35, Potsdamer Straße 104/105.

**Achtung! Nur 1 Tag!**  
**Wir kaufen** nur morgen Dienstag den 1. April, früh von 10 bis 5 Uhr nachm., jeden Posten **angefälltes Frauenhaar**, Sechselabfall, Stumpfen u. für das Reichswirtschaftsamt zu hohen Preisen.  
 Verkaufsstelle: Waldenburg, Hotel „Sonne“, Sonnenplatz.  
 Gebr. Friedrich, Görlitz, amtl. Verkäufer.

**Roggen-, Weizen-, Haferstroh**  
 kauft in Ladungen gegen sofortige Kasse **Ernst Hoenig**, Großhandlung, Gera (Reuß).  
 Telegramm-Adresse: Hoenig Getreide Geraeuch.  
 Fernruf 251.

**Achtung!**  
**Ein neuer Transport von 20 Pferden**  
 ist heute am 31. März ex. eingetroffen, darunter erstklassige Belgier, schwere Dänen und mehrere Oldenburger; auch mehrere Fohlen, zur Zucht geeignet, stehen in allen Größen einzeln und paarweise zum sofortigen und preiswerten Verkauf. Sämtliche Pferde sind gut genährt und passen für alle Zwecke.  
**Hôtel zur goldenen Sonne**, Waldenburg i. Schl. Telephon 156.

Wer gratuliert jungem Mann am 1. April zum 22. Geburtstag? Zuschriften unter T. W. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Bettmatten!**  
 Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft unentgeltlich. Institut „Aurora“, Reicherts-hausen a. Elm, 185a, Oberb.

Ausgefälltes **Frauenhaar** laufe stets zu hohem Preis.  
 H. Bruske, Töpferstr. 26.

**Ein Paar neue 1/4 Stiefeln** sind zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Portemonnaie mit circa 90 Mark Sonnabend den 29. März, zwischen 5-6, von Bierhäuser bis Ober Waldenburg verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben bei **Hildmann, Dittersbach**, Feldstraße 5.

**1 bis 2 Regale**, möglichst mit Schüben oder Büchern **zu kaufen gesucht.**  
 Rich. Matusche, Töpferstr. Nr. 7.

**Preuß. Klassenlotterie.**  
 Die Erneuerung der Lose 4. Klasse muß bei Verlust des Unrechts bis Mittwoch den 2. April ex., abends 6 Uhr, erfolgen.  
**Vollberg**, Preuß. Lotterie-Einnehmer

**Dreiwil. Versteigerung**  
 Zu der Versteigerung am 1. April d. J., vorm. 10 Uhr, in der Gorkauer Bierhalle treten (umzu): 1 Schnelberdühse, 1 Rindergerät, 1 Kinderportliegewagen, Gardinen - Möbeln, 1 Viegenpferd. Die Sachen sind gebraucht.  
 Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

**Gehrockanzug**, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter S. K. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu kaufen gesucht **kleiner Ballhof** mit etwas Landwirtschaft. Angebote unter A. H. in die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

**Pianostimmer-Stimmzeug**, komplett, zu verkaufen. Notzenbach Nr. 51, part. 1. Auch ist dafelbst ein Spiegel, Glas 152x58, zu verkaufen.

**Sämtliche Reparaturen** von **Nähmaschinen aller Systeme**

werden zu jeder Zeit aufs beste ausgeführt.  
**Rich. Matusche**, Waldenburg, Töpferstr. Nr. 7.  
**3000 bis 4000 Mark** auf sichere Hypothek zu vergeben. Angebote unter E. K. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.  
**Zahlungsbeche** sind vorrätig in der Exped. d. Waldenburger Zeitung.



**A. Geyer's Tanzschule, Waldenburg.**  
 Der nächste Kursus für  
**Tanz- und Anstandslehre**  
 beginnt am **Mittwoch den 2. April**, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
 im Saale der Gorkauer Bierhalle.  
 Anmeldungen werden in unserer Wohnung Gartenstraße 3a entgegengenommen.  
 Tanzlehrer **A. Geyer und Frau.**

**Geschäfts-Verlegung.**  
 Einer geehrten Einwohnerschaft von Waldenburg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß sich mein Geschäft ab 1. April 1919  
**Neuenstraße Nr. 23a,**  
**Bierhäuserplatz,**  
 früher Hochwaldstraße, befindet.  
 Indem ich für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch weiter zukommen zu lassen.  
 Hochachtungsvoll  
**Karl Springer, Fleischermeister.**

**Möbel! Spiegel!**  
 Polsterwaren sowie ganze Ausstattungen  
 von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung  
 zu billigsten Tagespreisen zu verkaufen.  
 \* \* Kulante Bedingungen! \* \*  
**F. Wendt, Waldenburg i. Schl.**  
 Auenstr. 33a, Saizenplatz, neb. d. Gasthof „zur Sonne.“

Montag den 7. April 1919, abends 7 $\frac{30}{60}$  Uhr,  
 im Saale des „Hôtels „zum goldenen Schwert“:  
**Sinfonie- und Chor-Konzert.**  
 Zirka 200 Mitwirkende.  
 1. Bergkapelle (Musikdirektor Kaden).  
 2. Gemischter Chor } (Kantor Hellwig).  
 3. Lehrgesangsverein }  
 4. Margarete Loewe, Konzertsängerin, Breslau.  
 Vortragsfolge:  
 1. Gulbins: „An das Vaterland“, Männerchor.  
 2. Schubert: Sinfonie H-moll (unvollendet).  
 3. Sopran-Solis mit Orchester.  
 4. Bruch: „Osterkantate“ für Gemischten Chor, Sopran-Solo und Orchester.  
 Eintrittskarten in K. Drobniß's Buchhandlung (R. Zipter).

**Stadttheater in Waldenburg.**  
 Hotel „Goldenes Schwert“.  
 Dienstag den 1. April 1919, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
 Benefiz der I. Operetten-Soubrette Fri. Emmy Retty.  
**Das Schwarzwaldmädli.**  
 Operette in 3 Akten von G. Reichardt. Musik von Leon Jessel.  
 Darsteller: Fri. Emmy Retty.  
 Orchester: Gesamte Waldenburger Bergkapelle.  
 Preise der Plätze im Vorverkauf bei Robert Hahn wie bekannt.  
 Mittwoch den 2. April 1919, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
**Der Zigeunerbaron.**  
 Operette in 3 Akten nach einer Idee von R. Follai.  
 Musik von Johann Strauß.  
 Regie: H. Borgelt. Dir.: Kapellmeister Haak.  
 Hauptdarsteller:  
 Hermann Malden, Robert Streitmann, Paul Borgelt, Peter Blum, Franz Gummelt, Klaudia Bergen, Emmy Retty, Heddy Lassalle, Clara Löwe.  
 Orchester: Gesamte Waldenburger Bergkapelle.  
 Preise der Plätze im Vorverkauf bei Robert Hahn wie bekannt.  
 In Vorbereitung:  
**Der Soldat der Marie. Reise von Stambul.**

**UT**  
 Albertstraße.  
 Nur bis Montag:  
**Erstklassiges Sensations-Programm**  
 gewaltiger Spannung,  
 dramatischer Wucht,  
 hervorragender Darstellung.  
 Massenszenarien.  
 Schauspiel in 5 Akten:  
**Der Schmuck der Madonna.**  
 Hauptrolle:  
**Robert Warwick,**  
 Amerikas populärster Darsteller.

**Hella Moja,**  
 Schauspiel in 4 Akten:  
**Unter fremdem Willen**  
 Motto: „Durch Macht zum Glück...“  
 Gemütvoll, dennoch reich an Sensationen!

Preise:  
 1,75, 1,50, 1,25, 0,80.  
 Stimmungsvolle Musikbegleitung.  
 Dienstag, Donnerstag also nur 3 Tage:  
**Das neueste Ereignis**  
 Tagesgespräch für Waldenburg!  
 ??????????  
 Pracht-Ausstattung! Massenszenarien!  
 Es wird erachtet, schon die erste 5 $\frac{1}{2}$  Uhr-Dienstag-Verstellung beachten.

**UT**  
 Stadtspiele  
 Albertstraße.

Nur Mittwoch 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
**Große Kinder-Vorstellung**  
 mit einem für die Jugend hervorragenden histor.-lehrreichen Programm.  
 Glänzende Ausstattung usw.  
 Preise:  
 0,90, 0,70, 0,50, 0,30.  
 Erwachsene:  
 1,25, 1,00, 0,75, 0,50 M.

Der neuen Zeit entsprechend, werde ich von Montag den 31. d. Mts. ab meine sämtlichen Geschäftslokale  
 vormittags von 7—12 Uhr,  
 nachmittags von 2—7 Uhr  
**geöffnet** halten, um dadurch meinem Personal eine zweistündige Mittagszeit geben zu können.  
 Ich bitte ergebenst, dies bei Ihren Einkäufen berücksichtigen zu wollen.  
**Friedrich Kammel.**  
 Hauptgeschäft Waldenburg i. Schl., Zweiggeschäfte in Dittersbach, Hermsdorf, Ober Waldenburg und Waldenburg Neustadt.

**Schulbücher**  
 für sämtliche Lehranstalten,  
**Schreibhefte,**  
 sowie sonstige Schulbedarfsartikel  
 vorrätig in  
**K. Drobniß's Buchhandlung (R. Zipter),**  
 Gartenstraße 25.

**Orient-Theater**  
 Freiurgasse 25  
 Nur noch heute Montag der auserlesene Spielplan!  
**Leontine Kühnberg**  
 in:  
**Kinder der Landstrasse.**  
 Drama in 5 langen Akten.  
**Stuart Webbs**  
 in:  
**Der gestreifte Domino.**  
 Hochinteressantes Detektivdrama in 4 Akten.  
 Ab Dienstag ein überaus großer Spielplan!  
**Hedda Vernon**  
 in:  
**Die roten Schuhe**  
**Maria Widal**  
 in:  
**Das Abenteuer einer Zigeuner-Liedersängerin,**  
 sowie das entzückende Lustspiel:  
**Das Mädchen aus 1001 Nacht.**

**Rechnungs-Lagebücher**  
 für Bezirks-Gebäuden wieder vorrätig.  
 Buchdruckerei Ferd. Bommel's Erben.

**APOLLO-Theater**  
 Oberwaldenburg (Zur Plumpel)  
 Heute letzter Tag:  
**Die verräterische Banknote.**  
**Henriette Jakoby.**  
 Ab Dienstag bis Donnerstag:  
**Egede Nissen,**  
 die bekannteste und beliebteste Kino-Schauspielerin, in:  
**Die lachende Seele.**